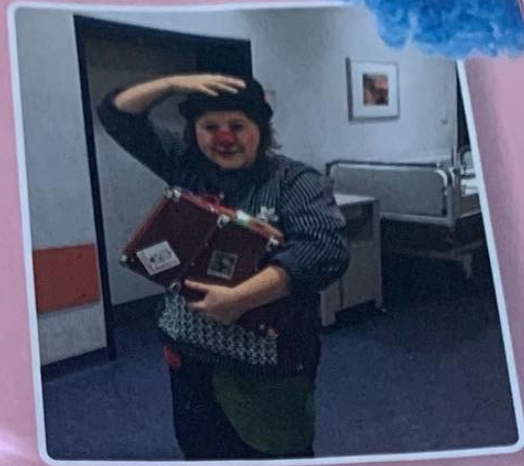


Humor ist wie eine liebevolle Umarmung“

Wie und warum wird man eigentlich Klinik-Clownin? Das haben wir Bettina Gläske, alias Elli Spirelli Papilotti Makkaroni von Gnocchi-La Poêle, gefragt



TEXT — STEPHANIE ARNDT

Frau Gläske, reicht es, ein lustiger Mensch zu sein, um Klinik-Clownin zu werden?

Humor ist sicher hilfreich, noch wichtiger ist eine fundierte Ausbildung. Denn Clown ist ein Beruf, nicht nur ein Hobby. Ich habe zum Beispiel eine klassische Bühnenc clown-Ausbildung absolviert und mich im Anschluss ein Jahr als Klinik-Clownin weitergebildet. Aber tatsächlich ist ein achtsamer Humor auch mein Lieblingsgefühl. Er ist wie eine liebevolle Umarmung.

Sie sind als Elli für den Verein Klinik-Clowns Hamburg e.V. aktiv und besuchen Kinder im Krankenhaus.

Ja, wir haben feste Besuchszeiten in den Krankenhäusern und machen als Erstes immer eine Übergabe mit den Schwestern und Pflegern. Sie sagen uns die Namen der Kinder und wie es wem geht. Danach schlüpfen wir in unsere Rollen, schminken uns, ziehen unsere Kostüme an und gehen dann auf Visite.

Wie können wir uns eine solche Visite vorstellen?

Wir klopfen bei den Kindern an und fragen, ob wir reinkommen dürfen. Je nach Alter und Gesundheitszustand führen wir Zaubertricks vor, spielen mit Luftballons, Seifenblasen, Seidentüchern, singen lustige Lieder oder erzählen eine Geschichte.

Was ist die größte Herausforderung an Ihrem Beruf?

Normalerweise kommen Besucher irgendwohin, um sich die Performance eines Clowns anzusehen. Im Krankenhaus ist das anders. Da ist das Krankenzimmer oder der Flur die Bühne. Wir müssen die Kinder abholen, wo sie gerade sind und uns rasch auf die Stimmung einstellen. Während für ein Bühnenprogramm alles geprobt wird, ist für Klinik-Clowns die Improvisation die größte Herausforderung – und der größte Spaß.

Wie reagieren die Kinder?

Die Kleinen staunen meist und schauen uns einfach völlig entrückt zu. Größere werden meist schnell Teil des Programms, singen mit oder helfen uns beim Zaubern. Wir spüren, dass auch den Eltern und anderen Angehörigen die Besuche guttun, weil sich hier alle in einer schwierigen Lebenssituation befinden. Nicht selten ist sie existenziell und vielleicht mit Schmerzen oder sogar dem Tod verbunden. Wir brechen diese Momente auf, damit alle kurz dem Klinikalltag entfliehen können. Wenn die Kinder dann lachen, fließen bei den Eltern oft die Tränen, weil sie so erleichtert sind, ihr Kind fröhlich zu erleben.

Wie helfen Ihre Besuche den Kindern?

Normalerweise wissen die Kinder: Wenn die Tür aufgeht, möchte jemand etwas. Zum Beispiel Blut abnehmen, ein Medikament bringen oder einen Verband wechseln. Wir kommen dagegen völlig absichtslos und ohne Erwartungen. Das bringt viel Entlastung und Erleichterung. Auch wenn wir schon weg sind, bleibt diese Atmosphäre noch im Raum. ●

IST LACHEN WIRKLICH DIE BESTE MEDIZIN?

Kein Scherz: Lachen ist tatsächlich und nachweislich gesund. Das erforscht die sogenannte Gelotologie, also die Lehre des Lachens. Studien zeigen, dass sich herzhaftes Gelächter positiv auf das Herz-Kreislauf- und das Immunsystem auswirkt – und sogar die Erfolgchancen einer künstlichen Befruchtung verbessert! Die Gründe: Lachen bremst die Ausschüttung von Stresshormonen und kurbelt gleichzeitig die Produktion von Glückshormonen an. Parallel erhöht die tiefe Atmung die Sauerstoffzufuhr um das Dreifache und senkt den Blutdruck.